

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

8. Jahrgang.

In dem soeben veröffentlichten Jahresbericht des nordamerikanischen Marine-Sekretärs wird der Bau von zwei Dreadnoughts, sechs Torpedobootzerstörern, mindestens acht Unterseebooten, darunter eines großen, und eines Kanonenbootes beantragt.

Über Geldsendungen unserer Truppen nach der Heimat liegen interessante amtliche Zahlen aus dem Oberpostdirektionsbezirk Dresden vor, die Postrat Strödel mitteilt. Eine sächsische Reiterdivision landete nach der Heimat im Oktober 800 000 M.; nach allen Postanstalten des Bezirks wurden im Oktober aus dem Felde gefandt 2½ Millionen Mark, das macht auf das Reichsgebiet berechnet im Oktober etwa 100 Millionen aus.

Die Beladung der englischen Küste durch deutsche Kriegsschiffe.

Der Chef des Admiralstabes:
v. Wohl.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen
und Serben.

In den Karpathen haben die Russen die Vorrückung auf das Latorcza-Thal noch nicht aufgegeben. Im oberen Thal der Nadwornaer Bystrzyca wurde ein Angriff des Feindes zurückgewiesen.

Roman von Dr. Hellmuth.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(23)

Nun, das letztere finde ich gerade nicht, lächelte der Freiherr. Doch Sie sagen da: einen Platz für den sie geschaffen ist. Mein junger Freund, unsere Väter wird nie eine tüchtige, umsichtige Gutsberrin werden. Das ist so ein Geschöpfchen, das durchs Leben gaulen möchte in Sonnenschein und Licht. Noch hat sie nicht gezeigt, ob sie auch etwas zu leisten imstande ist, wenn einmal der Ernst des Lebens an sie herantritt. Wir haben sie eben alle zuweniglos verwohnt.

London, 16. Dezbr. Die Admiralität teilt mit: Das englische Unterseeboot B 11 fuhr gestern in die Dardanellen ein; es tauchte trotz starker Strömung unter fünf Reihen

Die war die einzige Tochter meines Großonkels, der ebenfalls Gutsbesitzer gewesen, leider aber durch widrige Verhältnisse, welche ihn in die Hände eines Halunken geraten ließen, Hab und Gut verloren hat. Tante Winchen, die schon sehr jung die Leitung des ganzen Hauswesens übernommen, bewies nun einen äußerst umsichtigen, praktischen Sinn. Als es mit ihnen zusammenkrachte, sann sie sofort auf Mittel und Wege, den Eltern, die durch den gänzlichen Ruin ganz rat- und hilflos daphanden, die letzten Lebensjahre zu erleichtern. Sie zogen in die Stadt und dort errichtete sie mit dem kleinen geretteten Rest ihres Vermögens ein Pensionat, hierdurch sich und die Eltern vor direktem Mangel schützend und um nicht gezwungen zu sein, Unterstützungen annehmen zu müssen. Auch als sie die Eltern durch den Tod rasch hintereinander verloren, befehlt sie ihren Wirkungskreis beibehalten, bis ich mich hier ankaufte und sofort an sie, als eine Weiterin meines Hauswesens, dachte. Sie war sogleich bereit, zu kommen, und wir sind beiderseits zufrieden. Es würde mir leid tun, sollte ich die so treue Seele durch eine „tätliche“ Frau beiseite schieben. Nein, sie bleibt, was sie ist, und daher sagte ich, ich könnte Vili einen Platz bieten, der für sie paßt. — Sie wissen wohl, Herr von Burgdorff, daß meine Verhältnisse recht günstig sind. Meine Vermögenslage gestattet mir, eine Wahl nach meinem Herzen zu treffen, ohne Rücksicht auf äußere Verhältnisse. Wie wollte ich Vili hoch halten, sie behüten, wie einen kostbaren Schatz! Sie könnte ihr Leben ganz nach Wusch und Neigung gestalten; denn auch Tante Winchen, welche trotz ihrer Tattrast die bescheidenste Seele von der Welt ist, würde mit mir wetteifern, sie auf Händen zu tragen. —

Budapest, 16. Decbr. (W.W.) Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau ist ermächtigt zu erklären, daß an den in russenfreundlichen Blättern Rumäniens verbreiteten Alarmanachrichten von Aufständen der rumänischen Bevölkerung in Abrabbanja und anderen nicht näher bezeichneten gebirgigen Gegenden Siebenbürgens kein wahres Wort ist, und daß die öffentliche Ruhe nirgends gestört ist. Die rumänische Bevölkerung in Siebenbürgen lebe in voll-

Eine kleine Weile ritten sie so nebeneinander fort, begann der Freiherr wieder, und nun in dem lauten, lichen Ton, welcher ihm sonst eigen: „Jetzt aber Kopf mein lieber, getreuer Nachbar und desgleichen! Ich gebe mein Wort, es soll keine sieben Jahre dauern, wie ich erst um seine Rabel geworben! Wenn mein alter Kronen erft ganz gesund ist, soll auch wieder ein lustiges Leben ginnen, dann findest sich leichter eine Gelegenheit zur näherung. Und hier meine Hand, ich bin Ihr Freund und Bundesgenosse, ich dächte, das ist auch schon was mehr!“

kommenen Einvernehmen mit den anderen Nationalitäten. Nirgends habe sich ein Zwischenfall ergeben, der ein Einschreiten der Behörden notwendig gemacht hätte. Die Verbreitung solcher Nachrichten geschehe nur, um die öffentliche Meinung gegen Ungarn zu beeinflussen.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 16. Dezbr. Mit dem heutigen Tage verliert das durch Gesetz vom 15. Mai 1851 in dem ehemaligen Herzogtum Nassau eingeführte Stockbuch für die Stadtgemeinde Dillenburg seine Gültigkeit. An seine Stelle tritt das Grundbuch. Mit dem Aufhören des Stockbuchs hat auch das Feldgericht sein Dasein beendet, an seine Stelle ist das Schöngesamt getreten. Der Wirkungsbereich des Schöngesamts erstreckt sich, wie aus seiner Benennung hervorgeht, auf die Abhängung des Wertes eines Grundstückes, alle übrigen bisher von dem Feldgericht wahrgenommenen Geschäfte gehen auf das Grundbuchamt beim Amtsgericht über. Verträge und sonstige Erklärungen, die zu einer Eintragung im Grundbuche dienen, können auch von einem Notar beurkundet werden. Das Grundbuch kann von dem Eigentümer und dem im Grundbuche eingetragenen Berechtigten eingesehen werden; andere Personen können nur Einsicht nehmen, wenn sie ein berechtigtes Interesse nachweisen. Auf Verlangen können Abschriften erteilt werden. Es ist dringend notwendig, beim Verkauf oder bei Beleihung von Grundstücken vorher das Grundbuch einzusehen oder sich eine Abschrift geben zu lassen, um unangenehme Folgen zu vermeiden. Die sogenannten Felsenkeller sind als Erbbaurechte in das Grundbuch eingetragen worden; die Übertragung des Eigentums an denselben und die Belastung mit Hypotheken oder sonstigen Rechten erfolgt in derselben Weise, wie die Veräußerung und Belastung von Grundstücken.

— **Das Eiserne Kreuz** erhalten hat der Kriegsfreiwillige Jäger-Gefreite Helmut Schreiner, Sohn des Herrn Seminarlehrers Schreiner von hier. Wir gratulieren!

— **Abgabe von Zuchtschritten.** Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden mitgeteilt, daß ihr 50 zur Zucht geeignete Stuten (Deutepferde) zugeteilt werden. Die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden nimmt jetzt schon Anmeldungen zum Bezug dieser Pferde entgegen. Bei der Abgabe werden die Mitglieder der anerkannten Pferdezuchtvereine bevorzugt.

— **Frankfurt a. M., 16. Dez.** (Eine begrüßenswerte Organisation.) Unter der Mitwirkung verschiedener Kreise ist hier eine Organisation im Werden, die in großartiger Weise den Berufswechsel und die wirtschaftliche Zukunft und Unterstutzung von schwer erkrankten Kriegern in die Hand nehmen will. Die Vereinigung wird demnächst mit ihrem Programm bezw. dem Arbeitsplan an die Öffentlichkeit treten.

— **Frankfurt a. M., 16. Dezbr.** Die jetzt abgeschlossene Frankfurter Sammlung „Gold gab ich für Eisen“ erbrachte einen Erlös von 303 403 Mark. Für 29 014 Mark wurden eiserne Schmuckgegenstände angefertigt. 100 000 Mark vom Reingewinn überwies man der „Familienhilfe“ zur Unterstützung notleidender Kriegerfamilien, 10 000 Mark notleidenden Künstlern und den Rest solchen notleidenden Familien, die von der „Familienhilfe“ nicht berücksichtigt oder nicht bewilligt werden können.

— **Eschbach i. T., 16. Dezbr.** Der von hier stammende Heinrich Simon wurde bei Braubach von einem Zuge überfahren und getötet.

Der junge Mann legte seine Hand in die dargereichte des Freiherrn, doch sein Gesicht blieb beschattet. „Ich danke Ihnen von Herzen! Allerdings war ich so töricht, mehr zu hoffen!“

„Ja, junge Frauengimmer war nun einmal zimperlich. — Aber hören Sie, was Sie mir da von Ihrer Tante Minchen erzählt, hat mir sehr gefallen. Hätte das dem schüchternen kleinen Fräulein gar nicht zugetraut. Wenn es Ihnen angenehm ist, komme ich nächsten mit meiner Alten zu Ihnen nach Hofensfelde; die beiden müssen sich kennen lernen — werden Gefallen aneinander finden und Freundschaft schließen, das weiß ich. — Hat mir schon lange nicht gefallen, daß Tante Minchen immer so einsam auf Hofensfelde sitzt.“

Sie wollte mich entschieden nicht auf meinen Besuchen in der Nachbarschaft begleiten, so sehr ich ihr auch zugeredet.

„Ach was — wollte nicht — muß! Sie paßt auch gut zu unserer treuen Mademoiselle — die müßten so in einem Alten sein. Na, lassen Sie mich nur machen!“

„Ich wollte längst gern einen größeren, gefälligen Verkehr anfangen, auch die Damen bitten —“, begann Wölter wieder, doch da kam mir die Krankheit des Herrn von Kroned dazwischen, da hätte sich Fräulein Lili wohl nicht entschlossen —?“

„Nein, nein, das ging nicht gut. Warten Sie auch damit, das macht sich mal so von ungefähr.“

Sie waren jetzt in die Landstraße eingebogen und sahen vor sich das kleine Haus auf der Anhöhe. Wie in tiefem Frieden lag es da, von den hohen Bäumen sorglich eingehüllt, als wollten sie es schützen vor jedem fernen Eindringling.

„Ich muß nun zurück“, erklärte der junge Mann hastig. „Aber weshalb denn?“

„O bitte, lassen Sie mich, Herr von Burgdorf. Heute konnte ich keine gleichgültige, oberflächliche Unterhaltung führen. Empfohlen Sie mich bestens den Herrschaften; ich erlaube mir in den nächsten Tagen eine persönliche Anfrage nach deren Befinden. Leben Sie wohl und Ihnen nochmals vielen Dank.“

„Nun, wie Sie denken! Leben Sie wohl und grüßen Sie Tante Minchen!“ — Wölter war schon im Walde verschwunden, als ihm der Freiherr noch diese Worte nachrief.

Der Freiherr ritt kopfschüttelnd weiter. Da konnte man sich nun so von Herzen freuen, aber es ist wieder nichts. Augenblicklich hat der gute Junge verteuert wenig Aussehen, das merkt ein jeder, nicht bloß er allein. — brummte er halblaut vor sich hin. — „So ein Knidskopf! Solch Glück kommt nicht so leicht zum zweiten Mal!“ — O, da ist ja unsere Kleine, wen hat sie da neben sich?“

Fortsetzung folgt.

Aus Groß-Berlin.

Beschlagnahme Kriegs-Rohstoffe. Nach dem Vortragslaut der auf Veranlassung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums durch die stellvertretenden Generalkommandos verfügten Beschlagnahmen (Verfügungs-Beschränkungen) ist die Lieferung aus den beschlagnahmten Beständen an andere Firmen, die Kriegsmaterialien herstellen, zulässig, sofern die Lieferung lediglich zur Verwendung für Kriegszwecke erfolgt und dies durch besonders zu führende Belege nachgewiesen wird, die aufzubewahren sind. Das Kriegsministerium gibt nunmehr bekannt, daß für sämtliche Lieferungen aus beschlagnahmten Beständen, die vom 15. Dezember 1914 ab ausgeführt werden, als ordnungsgemäße Belege ausschließlich die Belegscheine angesehen werden, die von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums ausgegeben und durch die Rohstoffkäufer usw. nach Maßgabe der auf dem Belegschein vermerkten Bestimmungen ordnungsgemäß unterschrieben sind. Formulare für diese Belegscheine („Belegscheine zur Entnahme von Kriegsrohstoffen aus beschlagnahmten Beständen“) werden von allen Postanstalten 1. und 11. Klasse vom 15. d. Mts. ab an das Publikum ausgegeben. (B. T. B.)

Die Heilsarmee wird „einstweilen“ deutsch. Es ist bekannt, daß die Leitung der Heilsarmee in Deutschland bisher vollständig in englischen Händen lag. Wenn man aber annehmen wollte, daß sie jetzt deutsch auch auf die Dauer werden würde, so irrte man sich. Folgende Bekanntmachung über eine handelsgerichtliche Eintragung bei der Heilsarmee Grundstücks-Gesellschaft m. b. H. besagt: Oberstleutnant und Leiter der Heilsarmee in Deutschland, Karl Treite in Berlin, ist an Stelle des Geschäftsführers William John Mac Allonan, der im Auslande weilt, auf Grund des § 29 des Bürgerlichen Gesetzbuchs für die Dauer von dessen Behinderung zum einstweiligen Geschäftsführer bestellt. — Hoffentlich wird nach dem Kriege mit der englischen Heilsarmee und ihrem oft widerlichen Lament keine Wirtschaft gemacht.

Aus aller Welt.

Zur Internierung des deutschen Dampfers „Della“. Zu der Rotterdammer Meldung über die Internierung des Dampfers „Della“ wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß es sich um eine vorher mit den deutschen Behörden verabredete, durchaus normale Maßnahme handelt. „Della“ wird während der Internierung ausgebessert werden.

Ein englischer Kapitän in deutsche Gefangenschaft geraten. Nach einer privaten Mitteilung der englischen Admiralität ist Kapitänleutnant Patterson bei Verhufen, an den blockierten Kreuzer „Königsberg“ heranzukommen, in deutsche Gefangenschaft geraten.

Angeschwemmte Minen. Nach der Zusammenstellung eines Rotterdammer Blattes sind an der holländischen Küste bisher 88 Minen angeschwemmt. Aus den Bezeichnungen geht hervor, daß sich darunter 70 englische, 4 französische, 8 holländische befanden, und eine, deren Herkunft ungewiß ist. Diese Tatsache spricht deutlicher als alles andere für die Verlogenheit der englischen Anklage, daß wir die Nordsee mit Minen verunreinigt hätten. Ein Fingerzeig für die Neutralen, von wem in Wahrheit die Gefährdung ihrer Schifffahrt ausgeht.

Die „Blumenhunde“. Ein Tiroler Geistlicher schreibt vom Kriegsschauplatz in Galizien (Ende Nov.):

In Galizien ist's schrecklich. Und lauter Sünde und Schmutz. Die Russen sind teilweise sehr tapfer und zäh. Unsere Tiroler Jäger und Schützen stehen freilich wie die Bergjöhren fest gegen den Sturmwind, sie treffen auch vorzüglich, meistens in Kopf und Brust. Ein Edelweiss schmückt jede Kappe der Tiroler, darum nennen sie die Russen nur: „Blumenhunde“. Die fürchten sie auch am meisten. Ich habe eine furchtbare Begeisterung! Und ich kann sie gar nicht stillen. (Körner ist nichts dagegen.) Ich kann sie nicht stillen, weil ich als Briefträger das Handwerk des Kriegers zu meiden verpflichtet bin. Sonst stünde ich schon längst als Schütze gegen den Feind! Daß ich treffen kann, würden unsere Gassen und Hirsche den Russen erzählen können.

Transport eines Kranken mittels Aeroplans. Ein von einem toten Hund gebissener Soldat wurde in diesen Tagen mittels Aeroplans aus dem belagerten Pragmisch nach dem Pasteurinstitut nach Budapest gebracht. Ein anderer Weg war wegen der Umzingelung der Stadt durch die Russen nicht möglich.

„Moderne“ englische Kriegsberichterstattung. Das „Amsterdamer Handelsblad“ schreibt: „Wir entlehnten am Donnerstag, den 10. d. M., dem „Daily Telegraph“ einen Bericht über einen Angriff von Chasseurs d'Afrique. Ein Leser unseres Blattes macht uns darauf aufmerksam, daß der Bericht des „Daily Telegraph“ die ziemlich wörtliche Uebersetzung von dem Bericht eines solchen Angriffes desselben Korps ist, der in Halévy's Recits de guerre l'invasion 1870/71, Kapitel 3, steht. — Schwindeln muß man eben bei unseren Gegnern.“

29 130 Mark in Gold von Rekruten! Der Führer eines Rekrutendepots in Rostock gab seinen Leuten bekannt, Gold könne bei ihm gegen Papiergeld eingetauscht werden. Das Ergebnis war kaum nennenswert. Da versprach er — soweit es sich dienstlich vereinbaren ließ — jedem, der 100 M. und mehr in Gold brachte, Sonntagsurlaub, und dem, der ein Zwanzigmarkstück brachte, Nachtarbeit bis 11 Uhr für einen beliebigen Abend. Der Erfolg war überraschend: innerhalb der ersten drei Wochen gingen von seinen Rekruten 29 130 M. in Gold ein, die bei der Reichsbank abgeliefert wurden. Gewiß ein nachahmenswertes Beispiel!

„Im Lehm.“ Folgender Stoßseufzer eines Leutnants vom Regiment Nr. 11 findet sich im „Düsseldorfer Generalanzeiger“:

Woll Lehm sind unsere Beine,
Woll Lehm auch das Gesicht,
Woll Lehm auch alles andere,
Was man zu sehen kriegt.

Woll Lehm der Schützengraben,
Woll Lehm das Nachtquartier,
Woll Lehm die ganze Gegend,
Und alles ringsum hier.

So geht es Woch' um Woch,
Nur Lehm und Lehm und Lehm,
Es geht bis auf die Knochen
Der ewige Lehm, Lehm, Lehm.

Da plötzlich eine Wandlung,
Es geht in einem Hupp,
Jetzt regnet's grad zwei Tage:
Statt Lehm ist's Erbsensupp.

Der Schatz im Schützengraben. Beim Ausgehen von Schützengräben jenseits der Maas hat der Kaiserliche Dursch aus Parkstein mit zwei Kameraden ein Geldkästchen mit 53 000 Frank gefunden. Auf Veranlassung des Chefs der 11. Kompanie des 6. Regiments soll das Geld für die

Hinterbliebenen der Gefallenen der Kompanie verwendet werden.

Keine Plakarten im Weihnachtsverkehr. Die Staatsbahnverwaltung erläßt folgende Bekanntmachung: „Plakarten können beim bevorstehenden Weihnachtsverkehr nicht im Vorverkauf ausgegeben werden, weil die Zusammenfassung der D-Züge wegen der besonders starken Inanspruchnahme der Eisenbahnen oft erst kurz vor der Abfahrt geschehen kann.“

Von der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Am 12. Februar des kommenden Jahres werden die aus Anlaß des Krieges aufgeschobenen Ziehungen der fünften Klassenlotterie ihre regelmäßige Fortsetzung finden. Die Ziehungstage für die zweite bis fünfte Klasse sind wie folgt festgesetzt: Zweite Klasse: 12. und 13. Februar, dritte Klasse: 12. und 13. März, vierte Klasse: 13. und 14. April und fünfte Klasse: 7. Mai bis 3. Juni 1915. Die Erneuerungsfristen enden somit für die zweite Klasse am Montag, 8. Februar, für die dritte Klasse am Montag, 8. März, für die vierte Klasse am Montag, 9. April, und für die fünfte Klasse am Montag, 3. Mai. Die Lose der zweiten Klasse (die erste ist vor Ausbruch des Krieges gezogen) gelangen noch im Laufe dieses Monats bei allen Lottereeinnehmern zur Ausgabe. Die zur zweiten Klasse bereits erneuerten sowie die bis zur fünften Klasse vorausbezahlten Lose behalten ihre Gültigkeit.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 17. Dezember. 1493. Theophr. Paracelsus, Gelehrter, * Maria-Einsiedeln. — 1816. H. B. Grube, pädagog. Schriftsteller, * Wernigerode. — 1889. W. Giesebrecht, Geschichtsschreiber, * München. — 1901. Jules Herbet, 1886—96 französischer Botschafter in Berlin, * Paris. — 1907. Sir William Thomson, berühmter englischer Physiker (Lord Kelvin), * London. — 1909. Leopold II., König der Belgier, * Lüttich. — 1910. Wily. Meyer, Astronom, Gründer der Urania, * Meran. — 1913. Kardinalstaatssekretär Rampolla, * Rom.

Neueste Nachrichten.

(Telegramme aus Wolff's Telegraphenbüro in Berlin.)

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Dezbr., vormittags. (Amtlich.) Bei Neuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Cillenkne und La Basse wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Deslich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlessien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden. Der Feind wurde überall verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und baltischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Oberste Seeresleitung.

Weihnachten in Bethel.

Mitten hinein in das Kriegsgetöse, das die ganze Erde erfüllt, soll auch in diesem Jahr durch das Kind von Bethlehem Freude kommen. Allen Kämpfenden, Sorgenenden und Trauernden will es einen Frieden bringen, den weder Leid noch Tod zerstören kann. Ein Abglanz dieser unergänglichen Güter sollen die Weihnachtsgaben sein, auf die kleine und große Kinder hoffen. In Weihnachtsgästen aller Art fehlt es in Bethel nicht. Zu den 3000 Fallsüchtigen, Gemütskranken und Heimatslosen sind verwundete deutsche Krieger gekommen, von denen schon mehr als 2500 hier aufgenommen sind. Wer hilft uns, diesen Männern und Jünglingen, die für uns ihr Blut vergossen haben, und den andern Kranken in Bethel eine Weihnachtsfreude bereiten? Alles nehmen wir dankbar an, ob man uns Kleidungsstücke schenken will, oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles unter unsere 30 Lazarette und 50 andere Anstaltshäuser verteilen.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alte und neue Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1914.

Weilburger Wetterdienst.

Borussische Witterung für Freitag, den 18. Dezember.

Veränderliche Bewölkung, nur noch vereinzelt leichte Niederschläge, etwas kälter.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Herborn. Am Dienstag, den 22. Dezember 1914
Weihnachtsmarkt.

Nachruf.

In grellen, wilden Feuerblitzen
Die Kriegesfackel loht,
Auf, auf, das Vaterland zu schützen,
Von Feinden ist's bedroht.

Der König rief's, durch alle Landen
Hall's wider wie ein Schrei.
Wir geben Gut und Blut zum Pfande,
Wir alle sind dabei.

Fort zogen unsre tapfern Jungen,
Uns brach das Herz entzwei.
Die Abschiedslieder sind verklungen,
Auch du, Freund, warst dabei.

Und als die Schlachtenfeuer flammten
Und furchtbar pfiff das Blei,
Da brach so mancher stumm zusammen,
Und ach, du warst dabei.

Doch wenn dereinst am End des Krieges
Die Fahnen wehen frei,
Und wir uns alle freuen des Sieges,
Bist du nicht mehr dabei.

Wenn laut die Herzen schlagen,
Das Land ist wieder frei,
Dann können alle stolz wir sagen:
Du, Freund, warst auch dabei!

Vorliegender Nachruf wurde uns von einem Herborner Krieger (Artillerist) vom französischen Kriegsschauplatz mit der Bitte um Veröffentlichung übersandt. Wir knüpfen daran den aufrichtigsten Wunsch, daß es unserem wackeren Feldgrauen durch Gottes Hilfe vergönnt sein möchte, nach Beendigung des Krieges mit als Sieger heimzukehren!

Die Schriftleitung.

Wie man im Kriege Leutnant werden kann.

Auf eigenartige, vom gewöhnlichen Hergang stark abweichende Weise ist der Sohn des früheren Zollaufsehers Fricke in Krossen zum Leutnant befördert worden. Er hat diesen schönen Erfolg einer Heldentat zu verdanken, die im „Hann. Cour.“ wie folgt geschildert wird: Im Herbst 1912 beim 1. Bataillon in Krossen eingetreten, rückte Fricke mit der 3. Kompanie nach dem westlichen Kriegsschauplatz ab. Dort wurde er bald befördert und konnte bereits vor etwa zwei Monaten, nachdem er am Fuße leicht verwundet war, mit einem Gefangenentransport nach Deutschland zurückkehren und die alte Garnisonstadt besuchen. Als er wieder von Köln aus ins Feld gehen wollte, brachte es der Zufall mit sich, daß er — der Bahnhofskommandant wies ihn auf einen Zug mit dem Bedenken, daß dieser auch ins Feld gehe — nach dem östlichen Kriegsschauplatz abgeschoben wurde. Er schloß sich hier einem beliebigen Truppenteile an und erhielt etwa vor vier Wochen, in den Kämpfen bei Suwalki, den Auftrag, einen Patrouillengang mit zwei Mann auf ein Gehöft auszuführen, um zu erkunden, ob es von Feinden frei sei.

Als sie dabei vor einem Wassergraben, etwa 30 Schritte vor einer Brücke, lagen — 800 Meter hinter sich die russischen Schützengruppen — bemerkten sie einen Trupp — es waren 18 Mann — Russen, die einen älteren österreichischen Offizier brachten. Sofort wurden die Feinde aus Korn genommen, und es gelang unserer Patrouille, 9 Russen abzuschießen. Da ein weiteres Feuer den gefangenen Offizier, um den sich die übrigen 9 Russen dicht gruppiert hatten, gefährdet haben würde, so befahl Fricke, vorzugehen. Einer seiner Leute rief: „Herr Unteroffizier, das ist unser Tod!“ Doch gingen die drei Mann vor, und als sie den Russen näher kamen, hoben die Feindlinge die Hände, riefen: „Nicht schießen, Familienväter!“ und ergaben sich als Gefangene. Nur einer der Russen versuchte noch seinen Revolver zu ziehen, wurde aber von Fricke mit dem Bajonett erstochen. Jetzt erst begann man aus der russischen Schützengruppe auf die Gruppe zu feuern; man hatte dort wohl vorher geglaubt, die 18 Russen würden allein mit den drei Deutschen fertig werden, und unter diesem Feuer brachte Fricke mit seinen Leuten den österreichischen General — denn ein solcher war der Gefangene — und die acht gefangenen Russen, zeitweise auf dem Boden kriechend, hinter die deutsche Front in Sicherheit.

Der Haupterfolg dieses Heldentums war aber der, daß mit dem österreichischen Korpskommandeur Krezz — das war der General, der mit seinem Automobil in die Hände der Russen gefallen war, während seine beiden Begleitoffiziere sich noch retten konnten, — auch wichtige Papiere von den Russen erbeutet waren und ihnen von Fricke wieder abgenommen wurden. Fricke wurde dem Generalfeldmarschall von Hindenburg vorgeführt, von diesem beglückwünscht und zum Feldwebel befördert. An Auszeichnungen wurden ihm das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen und noch dazu die österreichische Tapferkeitsmedaille 1. und 2. Klasse.

Der heldenmütige Krossener wurde bald darauf nach dem Westen abkommandiert, wo ihm die Ehre zuteil wurde, zu dem Kaiser befohlen zu werden. Der Kaiser reichte ihm die Hand und sagte: „Mein Sohn, nun sprich zu mir, als ob ich dein Vater wäre!“ Fricke stattete genauen Bericht ab. Der Kaiser klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Das hast du brav gemacht, mein Junge!“ Der Kaiser reichte dem Glücklichen eine Zigarre und entließ ihn huldvoll.

Als sich Fricke bei dem Korpskommandanten meldete, dem er fortan überwiesen ist, wurde ihm die Freude zuteil, daß ihm seine Ernennung zum Leutnant mitgeteilt wurde. So ist der junge Mann für seinen Heldennut in außergewöhnlicher Weise belohnt worden.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 8. bis 14. Dezember 1914.

Nachdem bereits seit dem 28. v. M. Höchstpreise für Getreide in Kraft sind, hat der Bundesrat nunmehr auch für Futterkartoffeln sowie für Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation Höchstpreise festgesetzt. Wie bei Getreide, so sind auch bei den Futterkartoffeln vier Preisabstufungen vorgesehen. Das erste Preisgebiet mit einem Höchstpreis von Mark 3,60 für den Doppelzentner umfaßt Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg und die Mecklenburgischen Großherzogtümer. Im zweiten

Preisgebiete (in der Provinz, im Königreich und im Großherzogtum Sachsen sowie in den Thüringischen Staaten) darf der Preis Mark 3,75 nicht übersteigen. Das nordwestliche Deutschland mit Mark 3,90 bildet die dritte, der Süden und Westen mit Mark 4,05 die vierte Preiszone. Zu bemerken ist dabei, daß die Höchstpreise beim Verkauf durch den Produzenten gelten. Im Anschluß an die Verordnungen des Bundesrats haben bereits verschiedene Behörden von dem Recht, Kleinhandelspreise für Kartoffeln festzusetzen, Gebrauch gemacht. So hat das Oberkommando in den Marken den Höchstpreis für den Kleinverkauf im Wirtschaftsgebiete von Groß-Berlin auf 7,5 Pfg. und für beste Sorten auf 8 Pfg. für das Kilogramm festgesetzt. — Im Getreidehandel hat sich die Lage seit der Vorwoche in keiner Weise geändert. Angesichts der milden Witterung, die von den Landwirten vielfach noch zur Erledigung rückständiger Feldarbeiten ausgenutzt wird, hielten die Ablieferungen sich weiter in mäßigen Grenzen. Wie bereits im vorigen Bericht erwähnt, hindert in gewissem Maße auch der Mangel an Kohlen die Landwirte am Dreschen. Vielfach sind die Klagen über schwaches Angebot allerdings doch auf den Umstand zurückzuführen, daß ein großer Teil der Geschäfte zwischen den Produzenten und den Mühlen unter Ausschaltung des Handels direkt erfolgt. Was die in letzter Zeit viel besprochenen halbmonatlichen Zuschläge für spätere Lieferung anlangt, so soll deren Aufhebung an maßgebender Stelle ernstlich erwogen werden. Im Zusammenhang mit dieser Ankündigung wird den Besitzern von Hafer der Rat erteilt, ihre Vorräte möglichst bald dem Markte zuzuführen, da sie sonst nur Zinsen verlieren und für all die Mühe und Kosten keinen Ersatz im Haferpreise erhalten, die sie für die gute Konservierung des Hafers aufwenden müssen. Leider ist bisher nichts geschehen, um die Umgehung der Höchstpreisvorschriften zu verhindern. Solange die bereits wiederholt besprochenen Mißstände bestehen, ist an einen regelmäßigen Geschäftsverkehr und an eine zweckmäßige Verteilung der Vorräte nicht zu denken. Sollen die Höchstpreise ihren Zweck erfüllen, dann müssen sie auch am Verbrauchsorte eingehalten werden, was zur Zeit bekanntlich nicht der Fall ist. Vor allem muß aber dafür gesorgt werden, daß die Provisionen und Sachleihenbühren nicht über ein gewisses Maß hinausgehen, und ebenso eine Abänderung der Vorschriften über den Verkehr mit Mele wesentlich zur Gesundung des gesamten Getreidegeschäftes beitragen. Für Gerste hat die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte gemacht, zumal außer für Futterzwecke auch seitens der Brauereien lebhafter Nachfrage bestand. In Hafer findet die herauskommende Ware in der Hauptsache bei den Behörden Aufnahme, sodaß für die Eindeckung des privaten Bedarfs zunächst wenig Material übrig bleibt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

An den letzten 6 Wochentagen vor Weihnachten, also am 18., 19., 21., 22., 23. und 24. ds. Mts., ist eine Verlängerung der Verkaufszeit bis abends 10 Uhr gestattet.

Herborn, den 15. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Birkenhahl.

Diejenigen, welche uns irgendwelche Gaben an Kleidungsstücken, Gebäck oder sonstige Sachen für die Weihnachtsbescherung der Kinder der einberufenen Krieger zur Verfügung stellen wollen, werden hiermit gebeten, dieses

bis spätestens zum 20. d. Mts. abends bei Frau Apollonia Kneip Bwe., Kaiserstraße Nr. 30, abgeben lassen zu wollen.

Herborn, den 15. Dezember 1914.

Namens des Fürsorge-Ausschusses:
Birkenhahl, Bürgermeister.

Weihnachtsbitte.

Auch in dieser schweren Zeit möchte der Erziehungsverein seinen 184 Pflöglingen den Weihnachtstisch decken. Er bittet deshalb herzlich, Gaben an Geld, Kleidungsstücken u. a. zu senden an den Unterzeichneten oder an Pfr. Weber dahier oder an die Gemeinschaftspfleger Jahn, Brinkmann und Käschen.

Herborn, im Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Erziehungsvereins:
Professor Hausen, Dekan.

Verpachtung.

Das in früheren Jahren als Bierkeller benutzte Gewölbe — die sog. Löwengrube — unter der hiesigen fiskalischen Schloßruine soll Freitag, den 18. Dezember d. J. vormittags 10 Uhr auf die Zeit vom 1. Januar 1916 bis 31. Dezember 1933 (18 Jahre) in dem Geschäftszimmer des Domänenrentamts öffentlich verpachtet werden.

Dillenburg, den 16. Dezember 1914.

Königliches Domänenrentamt.

August Eduard Hofmann

Täncherei und Stuckarbeiten, Cementwarenfabrikation

Niederscheld (Dillkr.)

Ausführung von

wasserdichten Behältern in Stampbeton

Spezialität: Verlegen und Ansetzen von

:: :: Fuß- und Wandplatten. :: ::

Weihnachtsgeschenke!

Hunderte passende Weihnachtsgeschenke finden Sie in unseren reichhaltig sortierten

Winterwollwaren

Die Kriegsnöte hat bei uns noch keine teureren Preise gebrocht (mit Ausnahme Strickgarn). Im Gegenteil verkaufen wir manches Kleidungsstück **bedeutend billiger**. Wir haben noch großes Lager in **Anzügen, Mänteln, Pelzwaren** und noch ausnahmsweise viele **Winterjoppen**. Auf diese Sachen gewähren wir durchweg

20 Prozent Rabatt.

Auf den Restbestand in **Damenmänteln**

30 Prozent Rabatt.

Kriegsbedarfsartikel in reicher Wahl.

Ernst Becker & Co. Herborn.

Von morgen ab bin ich nach langer Krankheit wieder selbst im Geschäft.

„Zur Lösung der Petroleumnot!“

Gefahrlich geschützte

Acetylentischlampe

sehr helles Licht, ungefährlich und billig.

Mit einer Füllung 6 Stunden Brenndauer.

J. H. Meckel, Fahrrad-Handlung
Herborn, Schloßstraße 8.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle:

Original-Diana-Luftgewehre

von 3.50 M. bis 15.— M.

ferner halte mein großes Lager in automatischen

Selbstlade-Revolver

in allen Kalibern mit Munition

Luftgewehre in großer Auswahl

sowie

elektrische Taschenlampen

mit vorzüglicher Leuchtkraft

und den dazu gehörigen Ersatz-Batterien

bestens empfohlen.

Heinr. Schreiner

Waffenhandlung

Herborn, Bahnhofstraße.

Weihnachtsbäume

werden morgen Donnerstag angefahren und billig verkauft. Gleichzeitig empfehle für Weihnachten **Apfelsinen, Nüsse** (sog. Blutnüsse), sowie **Spinat, Feldsalat** und alle Sorten **Gemüse** zu allerbilligsten Preisen.

Frau Peukert, Herborn, Holzmarkt.

Meine anerkannt einfachen und praktischen

Arbeitshefte

für Fortbildungsschulen

bringe in empfehlende Erinnerung.

Buchdruckerei Anding Herborn.

Weihnachtsbäume

kommen Ende dieser Woche auf dem Kornmarkt z. Verkauf.
B. Pracht, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Donnerstag, den 17. Dezember
abends 9 Uhr:
Kriegsbesuche in der Aula.